

„Wir müssen uns modernisieren“

Der Direktor der Stiftung für das sorbische Volk, Jan Budar, spricht über die Rolle der neuen Medien für die sorbische Kultur, die SNE-Chefin und Geld.

04.04.2017

Von Miriam Schönbach



Seit einem Jahr leitet Jan Budar die Stiftung für das sorbische Volk – und sieht vieles in Bewegung.

© Robert Michalk

Bautzen. Neue Medien und Sorbisch– das ist kein Gegensatz. Über wichtige IT-Projekte, die engere Zusammenarbeit zwischen dem Bautzener Theater und dem National-Ensemble und die erfolgreiche Umstrukturierung des Sorbischen Instituts sprach die Sächsische Zeitung mit Jan Budar, dem Direktor der Stiftung für das sorbische Volk, die an diesem Dienstag zu ihrer Frühjahrssitzung zusammenkommt.

Herr Budar, im Herbst hat die Stiftung für das sorbische Volk ihr 25-jähriges Bestehen gefeiert. Mit dem Frühjahr stehen nun die ersten Projekte des neuen Jahres ins Haus. Welche Schwerpunkte wird die Stiftung 2017 setzen?

Der Höhepunkt des Jahres wird sicherlich wieder das Internationale Folklorefestival Ende Juni sein, welches wir fördern und das die Domowina ausrichtet. Inhaltlich gilt das Hauptaugenmerk in diesem Jahr dem Bereich „Neue Medien“. Nachdem wir im vergangenen Jahr mehrere Projekte auf diesem Gebiet angeschoben haben, liegen nun

die ersten Ergebnisse vor. Im April wird die obersorbische Rechtschreibprüfung für die gängigen Office-Programme qualitätsgeprüft fertig. Ergänzend dazu können unter „www.soblex.de“ Wörter und grammatische Formen gesucht werden. Dieses Drittmittelprojekt lag in der Verantwortung des Sorbischen Instituts in Bautzen.

Sie sprachen von mehreren Projekten...

Ja, bei unserem Projekt „Sorbisch Online Lernen“ unterstützt uns das Multimediale Sprachlernzentrum der TU Dresden. Da sind wir so weit, dass wir die erste Stufe der obersorbischen Version präsentieren können. Damit kann man Grundkenntnisse erwerben, die nächsten Stufen sind bereits in Arbeit. Gleichzeitig haben wir die niedersorbische Variante in Auftrag gegeben. Zum Dritten konnte mithilfe eines Modellprojekts für die „Sicherung des audiovisuellen Erbes“ des Sächsischen Wissenschaftsministeriums zehn sorbische Filmdokumente rekonstruiert und digitalisiert werden, darunter einen Film vom Bau des Hauses der Sorben am Postplatz.

Bei der Frühjahrssitzung am Dienstag steht die intensivere Zusammenarbeit zwischen Theater und National-Ensemble zur Debatte. Es gibt bereits einen Kooperationsvertrag. Was soll sich noch ändern?

Der Kooperationsvertrag soll weiter mit konkreten Maßnahmen untersetzt werden. Zum einen gibt es seit Jahresanfang einen gemeinsamen technischen Leiter für beide Häuser. Technik kann auf diese Weise leichter ausgetauscht werden, aber auch die Techniker können sich gegenseitig unter die Arme greifen. Zum anderen hat der Kulturraum nun das Geld für die Anschaffung einer gemeinsamen Planungs- und Ticket-Software für Theater und Ensemble bewilligt. Als Stiftung hatten wir unseren Anteil schon eingeplant. Diese Investition von 160000 Euro ist nötig, um die Planungen beider Häuser besser miteinander abstimmen zu können.

Das heißt, in der restaurierten Röhrscheidtbastei können bald Theaterkarten erworben werden. Wird dort denn auch, wie geplant, die Sorbische Kulturinformation (SKI) einziehen?

Die sorbischen Vereine haben sich dafür ausgesprochen, dass die Kulturinformation im Haus der Sorben bleiben soll. Einen entsprechenden Beschlussvorschlag lege ich dem Stiftungsrat am Dienstag vor. Allerdings sollte die Sorbische Kulturinformation zu bestimmten Anlässen, wie zum Beispiel in Kürze Ostern, die Röhrscheidtbastei mit Infomaterial und auch Mitarbeitern unterstützen, um dort den Touristen die sorbische Kultur zu präsentieren.

Und was ist mit der Neubesetzung der Intendantenstelle im Sorbischen National-Ensemble? Oder fällt sie aufgrund der Kooperation mit dem Theater weg?

Über diese Stelle müssen wir dringend bei unserer Sitzung des Stiftungsrates sprechen. Der Interimsvertrag der derzeitigen Geschäftsführerin läuft zum Ende der Spielzeit aus. Sie hat das Haus in kurzer Zeit finanziell und strukturell stabilisieren können, wovon ich großen Respekt habe. Vom Förderverein, dem Beirat und von Künstlern des Hauses gibt es aber die verständliche Bitte, dass das Haus ergänzend zur kaufmännischen Leitung auch wieder einen künstlerischen Kopf bekommt.

Auch im Sorbischen Institut ist die Stelle des Leiters noch vakant. Zudem wurde die Einrichtung im vergangenen Jahr durch den Deutschen Wissenschaftsrat evaluiert...

... und nun liegt hinter dem Haus eine sehr erfolgreiche Umstrukturierungsphase unter der Interimsleitung durch Dr. Hauke Barthels. Es gibt nur noch die Abteilungen Sprachwissenschaft und Kulturwissenschaft. Außerdem richtet das Sorbische Institut einen deutlicheren Fokus auf Drittmittelprojekte. Über zehn Stellen werden so zusätzlich finanziert, wie zum Beispiel für die Digitalisierung des Bibliotheksbestands. Ich bin optimistisch, dass wir 2017 einen neuen Direktor finden werden.

Herr Budar, die Sorbische Stiftung erhält 18,6 Millionen Euro für sorbische Einrichtungen und Projekte. Wofür reicht das Geld nicht?

Das Geld reicht für den Erhalt des Status Quo. Die über 200 Angestellten der sorbischen Institutionen leisten alle ihren spezifischen Beitrag, dennoch bin ich mir nicht sicher, wie viel davon bei denen, die sich im privaten Alltag für die Erhaltung der sorbischen Sprache, Kultur und Gemeinschaft einsetzen, ankommt. Die Unterstützung dieser Basis sollte künftig ein stärkeres Gewicht in der Förderung einnehmen. Auf der Strecke bleibt auch das Thema Film oder ein professionelles Marketing.

Worüber denken Sie konkret nach?

Zum Beispiel über Sprachmanager in den Gemeinden. Sie könnten Menschen zusammenbringen, die Sorbisch lernen oder ihren Kindern vermitteln möchten. Denn unsere wichtigste Baustelle ist der Erhalt der im Alltag gelebten sorbischen Sprache. Um diese Aufgaben bewältigen zu können, arbeiten wir schon jetzt intensiv am Plan für ein neues Finanzierungsabkommen.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/wir-muessen-uns-modernisieren-3652327.html>
